

# Wildbader Tagblatt

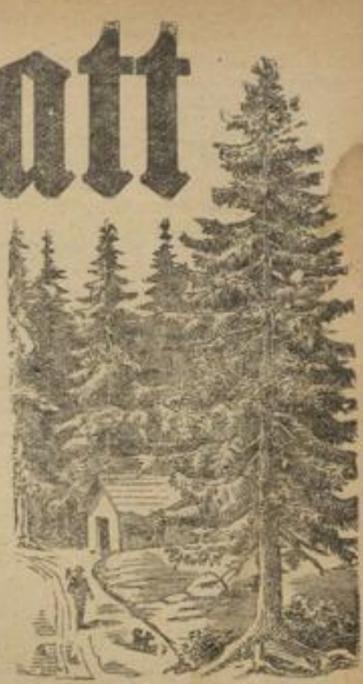
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus  
erleitet; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1,50 M. z. Einzelnummern 10 Pf.  
Sitzort Nr. 50 bei der Oberamtsparkei Neuenbürg  
zu Agst. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bel.  
Haberle & Co. Wildbad. z. Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl.  
Inf.-Steuer. Kleinanzeigen 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif.  
Für Inserate u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gae, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Dismardstraße 237.



157 Nummer 157      Freitag, den 2. Juli 1926      61. Jahrgang

## Die Finanzlage des Reichs

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat im Haushaltsausschuss des Reichstags die Frage der Begebung von Schatzwechseln zum Anlass genommen, um Rechenschaft über die Finanzlage des Reichs zu geben. War ersprießliche Haushaltskritik schon in der Vorkriegszeit eine Sisyphusarbeit, die auch von einem Eugen Richter nicht ganz bewältigt wurde, so erscheint sie bei den heutigen Erschwerungen und Erweiterungen fast unmöglich. Der Vorwurf, daß die Schatzwechselbegebung eine Ultima ratio sei, um das durch die Steuerermäßigungen entstandene Loch zu füllen, ist in formeller Hinsicht nicht ungeschickt vom Minister entkräftet worden. Wenn der Haushaltsausschuss die Novelle zum Bankgesetz doch angenommen hat, so legt das von einem starken Wagemut und von einem ebenso starken Vertrauen in die Festigung unserer Währung Zeugnis ab. Die Finanzsicherheit des Reichs, darüber hinaus die der Länder und Gemeinden hängt in stärkstem Maße vom Erwerbslosenproblem ab. Der Minister hat festen Willen gezeigt, feinstreife Mehrforderungen zu bewilligen. Gerade aber in diesen Tagen werden Vorschläge, auch in Blättern des Unternehmertums, gemacht, die in Erkenntnis der ungeheuren sittlichen Bedeutung der Problemlösung die finanziellen Gesichtspunkte absichtlich zurückstellen. Wie sich der Plan, einen besonderen Minister für Arbeitslosigkeit zu schaffen, dabei mit der sonst vom Unternehmertum geforderten Verwaltungsvereinfachung und Abbau der Sonderministerien in Einklang bringen läßt, soll hier übergegangen werden. Ueber folgendes muß man sich im Klaren sein: jegliche Lösung, vor allem jegliche staatliche, kostet Geld, auch der Zinsendienst für Anleihen, die jetzt zur Inangriffnahme von Bauten größten Stils befürwortet werden. Man kann wohl ruhig sagen, das alles kostet mehr Geld als die bisherige Regelung. Dieses Geld ist aber nur aufzubringen durch stärkere Besteuerung der noch arbeitenden Betriebe und noch beschäftigten Staatsbürger, es sei denn, daß man Steuererträge aus ihrer bisherigen Verwendung herausnimmt und sie den vorhin aufgezählten Zwecken dienlich macht. Die Frage stellen, ob Steuererhöhungen in heutiger Zeit möglich sind, wo die abgeleiteten Einkommen stark verkleinert sind und die Erwerbsergebnisse mit dem Ziel der Betriebsrationalisierung fehlen, heißt sie verneinen. Die vom Minister Reinhold eingeleitete Steuerermäßigungspolitik, die den Zweck hatte, die Wirtschaft leichter arbeiten zu lassen, ihre Unfruchtbarkeit zu vermindern und ihr vermehrte Arbeitsmöglichkeit zu geben, würden ihren ganzen Sinn verlieren.

Nun soll man sicherlich nicht bei der Lösung solcher nationaler Aufgaben, die den Lebensnerv des Volkslebens berühren, ausschließlich den Rechenstab des für den Haushalt 1926 verantwortlichen Finanzministers anlegen. Aber es geht auch nicht an, Gefühlsüberschwang über nüchterne ökonomische Erwägungen siegen zu lassen und beispielsweise alle Bedenken, gegen übermäßige Auslanderschuldung über Bord zu werfen, so daß schließlich als letzte Folgeerscheinung die Entthronung der stolzen deutschen Währung eintritt. Vor allem gilt es, sich von der Wahnpfortstellung freizumachen, als ob das Arbeitslosenproblem damit zu lösen wäre, daß man mehr oder weniger alle Arbeitslosen zu Bauarbeitern macht. An den Vorschlägen, die hier vielfach von dem interessierten Tiefbaugewerbe gemacht werden, muß die läbliche Ueberlegung Abstriche machen. Zweckmäßige Verkehrsstrassen aller Art bedeuten bis zu einem bestimmten Grade sehr starke Erleichterung und Unterstützung für die produktiven Betriebe, stellen auch eine Betriebsrationalisierung dar. Aber sie sind kein Ding für sich. Nicht durch ad hoc geschaffene Arbeitsgelegenheiten, und mögen sie auch unter Umständen ein zehnjähriges und noch längeres Bauprogramm in sich schließen, ist das Arbeitslosenproblem zu lösen. Das unverrückbare Ziel muß bleiben, die gegebenen Erzeugungsmöglichkeiten, allerdings bei gleichzeitiger Verbesserung in unmittelbarer wie mittelbarer Hinsicht, auszunutzen und in ihnen Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Dafür bleibt nach wie vor der Weg der Handelspolitik sehr wichtig und bedeutungsvoll. Und ihr hat sich zur Seite zu stellen eine diplomatische Kluge, aber zielbewusste Reparationspolitik.

Soweit innerstaatliche Maßnahmen eine Erleichterung bringen können, gibt es als Endultiges, Durchschlagendes nur die Lastenerleichterung oder eine zweckmäßigere Verwendung der für öffentliche Zwecke aufgebrauchten Gelder. Unter zweckmäßiger Verwendung ist geringere Zuwendung an den öffentlichen Apparat zu verstehen, die dann eine Aushöhlung für das Erwerbslosenproblem gestattet. Dr. Reinhold hat sich wohl etwas geschaut, das anrührende Wort von der Verwaltungsreform in den Mund zu nehmen. Man kann es ihm eigentlich nicht übel nehmen. Jeder macht sich über das Thema her, mehr Unberufene als Berufene. Aber es hätte nahe gelegen, auch hier das „im übrigen bin ich der Meinung, daß...“ zu sprechen, zumal eine so sachkundige Körperschaft wie der Ausschuss des Preussischen Städtetags vor kurzem in Düsseldorf in einer Weise den Dingen auf den Leib gegangen ist, die einer Entblößung des mit so vielen bunten

## Tagesspiegel

Aufseher hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages lehnte heute den Antrag der Oberreichsanwaltschaft, die Aufhebung der Immunität der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Könen, Kemme, Hörne, Pfeifer und Hedert wegen Hochverrats zu genehmigen, ab. Für die Verhaftung stimmten die Deutschnationalen und die Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Im Reichstag ist folgender völkischer Antrag eingegangen: Für die Dauer des Vertrages von Versailles ist die Flagge des Deutschen Reiches schwarz. Die endgültige Flagge des Deutschen Reiches ist die Fahne, unter der der Befreiungskampf durchgeführt wird.

Die Arbeiterfraktion des englischen Unterhauses hat beschlossen, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen ihres Mißerfolges im Kohlenkonflikt einzubringen.

Der russische Arbeits- und Verteidigungsrat hat den Auftrag des Kriegs- und Revolutionsrates über die Errichtung eines Stützpunktes für die Cufflotte zur Verteidigung des Küstengebietes im Stillen Ozean beauftragt. Die neue Cufflotte soll aus 120 Flugzeugen bestehen, die in Belgien und Frankreich bestellt werden sollen.

Flecken behangenen Körpers gleichsam. Unser öffentlicher Apparat ist überlegt, er ist zu teuer. Der geschichtliche Werdegang mit seiner Ausmündung im heutigen Bundesstaat und das heutige Regierungssystem, noch besser gesagt, Parteiystem, tragen die Hauptschuld. Das Nebeneinander und Durcheinander von Reichs- und Landesbehörden bringt eine übertriebene Höhe der Verwaltungskosten hervor. Der ständige Regierungswechsel im Reich und in den Ländern infolge der wenig befestigten Parteiverhältnisse erzeugt eine überhäufte und viel zu reichhaltige Gesetzgebung, die sich dann wiederum in einer weitverbreiteten und allzusehr ins einzelne gehenden Verwaltungsreglementierung ausläßt. Alles das wird verstärkt durch den alle Parteien anfreisenden krankhaften im wahren Kern sozialistischen Trieb, das Einzelleben staatlich zu reglementieren.

Der Städtetag betont die Notwendigkeit, zu Behördengemeinschaften zu kommen und hat es dem Reich nahegelegt, von dem Weiterausbau seiner Exekutivbehörden Abstand zu nehmen, dafür mehr seine Befehle und Arbeiten von vorhandenen Behörden der Landesverwaltung und der kommunalen Selbstverwaltung ausführen zu lassen. Darüber hinaus hat er in dem fast allseitig mit Beifall aufgenommenen Referat auch zum Ausdruck bringen lassen, daß die bundesstaatliche Struktur in ihrer heutigen Vielheit und mit der überkommenen Machtverteilung unhaltbar ist. Es fiel das Wort, daß die Länder nach organischer Umgestaltung Selbstverwaltungskörper des Reichs werden müßten. Man wird dem Städtetag darin beipflichten müssen, daß es unzweckmäßig ist, die Entwicklung durch organisatorischen Zwang zu beschleunigen. Eine Reihe von Kräften und darunter sehr wertvollen wehrt sich gegen die Tendenz. Und doch kann die Gesundung und die Sicherung der öffentlichen Finanzen und damit der Wirtschaft, soweit innerstaatliche Maßnahmen in Frage kommen, nur in dieser Richtung liegen. Man kann sagen, leider, und wir haben für dieses „leider“ Verständnis. Aber es gibt eine Richtschnur und einen Leitgedanken, der zwar bitterböse ist, aber wie so manchmal in der Weltgeschichte, den Fortschritt gebracht hat, das ist die Not. Diese Not wird auch vor überkommenen und manchen Volkstreffen liebgewordenen Einrichtungen und Organisationen unsers staatlichen Lebens nicht haltmachen. Diese Sätze, mit denen wir zu Anfang dieses Jahres eine kritische Würdigung des Reichsminister Reinholds Steuerermäßigungsprogramms schlossen, behalten auch heute noch ihren vollen Wert. Es erscheint notwendig, den Minister, der solchen Gedankengängen politisch nahe steht, von Zeit zu Zeit auf das Grundsätzliche hinzuweisen, wenn er im Abdrücken und Subtrahieren von Etatszahlen und in deren Verteidigung, die ihm in den heutigen Zeitaläufen doch immer wieder über den Haufen geworfen wird, geradezu zu ersticken droht.

## Neue Nachrichten

Die zweite Lesung des Fürstengesetzes

Berlin, 1. Juli. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung nach dem kommunistischen Tumult, von dem wir schon berichteten, die zweite Lesung des Fürstengesetzes beendet. Zu den Paragraphen 13-17, die von den Entschädigungs- und Ersatzanträgen und von der Aufwertung handeln, werden von den Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten Änderungsanträge gestellt, die jedoch alle der Ablehnung verfallen, worauf die Paragraphen 13

bis 17 in der Ausschussfassung Annahme finden. Paragraph 18 bestimmt, daß die nach der Entscheidung des Sondergerichts einem Fürstehaus oder einem seiner Mitglieder zugewiesenen Gelder bis zum Jahr 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Bis zu diesem Zeitpunkt darf ein ausgezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland gebracht werden. Bei Zuwiderhandlungen soll das Sondergericht die Einbehaltung ohne die Rückforderung der Zahlungen verfügen können. Ein dazu gestellter deutschnationaler Streichungsantrag wird ebenso wie ein sozialdemokratischer Änderungsantrag, wonach die Reichsbank die den Fürsten bezahlten Gelder verwalteten soll, abgelehnt, worauf Paragraph 18 gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und der Völkischen angenommen wird. Die Paragraphen 19-25, welche die Verfahrensvorschriften enthalten, werden mit einem Änderungsantrag der Mittelparteien angenommen, wonach die Verantwortlichkeit nur ausgeschlossen werden kann, wenn eine Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten ist. Paragraph 26 besagt, daß das Sondergericht auch zuständig ist für die Ansprüche der depossedierten Fürstehäuser. Die diesen gezahlten Renten sollen nach billigem Ermessen abgelöst werden. Nach Ablehnung aller Änderungs- und Streichungsanträge wird ein Antrag der Mittelparteien angenommen, der dem letzten Absatz des Par. 26 folgende Fassung gibt: „Ansprüche auf Abfindungen, Renten oder ähnliche Staatsleistungen sollen entschädigungslos fort, soweit sie für die Uebertragung von Hoheits- oder ähnlichen öffentlichen Renten oder für die Ueberlassung von Gegenständen geschuldet werden, die als Staatsvermögen zu gelten hätten. Im übrigen können sie ganz oder zum Teil für erloschen erklärt werden, wenn im Hinblick auf ihren Entstehungsgrund und die leiberrige geschichtliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint.“ Mit dieser Änderung wird der Par. 26 dann angenommen, ebenso die Schlussparagraphen.

Der Streik der Parteien

Berlin, 1. Juli. Die Verhandlungen über das Fürstengesetz haben sich völlig tolgelauert. Der interfraktionelle Ausschuss des Reichstags hat heute morgen über die Wege beraten, die aus der Sachlage herauszuführen könnten. Die Regierungsparteien versuchen anscheinend in der letzten Zeit die Zustimmung der Sozialdemokraten dadurch zu erlangen, daß sie weitgehend die Forderungen derselben in der Zollfrage anerkennen. Obwohl die Sozialdemokraten erkennen, daß die Herabdrückung der Zölle und damit der Lebenshaltungskosten in weiten Kreisen der Bevölkerung die Sympathien für die Sozialdemokratie stärken würde, wollen die Führer sich auf solch unsichere Politik nicht einlassen. Sollten sich die Sozialdemokraten in ihrer heutigen Fraktionssitzung nicht zur Annahme des Fürstentkompromisses entschließen, so ist damit zu rechnen, daß die für morgen festgelegte Schlussabstimmung über das Gesetz ausgelegt wird, da ja von vornherein seine Ablehnung feststeht. Von einer Verlängerung der Tagung des Reichstags bis Samstag oder Montag scheint man bis jetzt absehen zu wollen. Regierungsbeschlüsse zur dritten Lesung des Gesetzes liegen nicht vor.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die Russen-Kredite

Berlin, 1. Juli. Im Haushaltsausschuss des Reichstags erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu den Russenkrediten: Die Beweggründe, die die Regierung zur Aufnahme und Ausgestaltung des Projekts bewegten, lagen in der Hauptsache darin, daß man die Absatzschwierigkeiten der deutschen Produktionsmittelindustrien durch Exportförderung mildern und zugleich die Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion weiter festigen und fördern wollte. Die Aktion gliedert sich in zwei Abschnitte: in die Garantie der öffentlichen Hand und die auf Grund dieser Garantie vorzunehmenden Finanzierungen. Die Finanzierung ist nach dem Projekt den Privaten zu überlassen. Dr. Curtius stellte fest, daß es vor einigen Tagen gelungen sei, die Verhandlungen über die Bankfrage zu einer Einigung zu führen. Maßgebend soll der jeweilige Reichsbankfuß zuzüglich 1 v. H. Zinsen und 1,9 v. H. Provision sein, beim gegenwärtigen Stand des Reichsbankfußes also 9,4 v. H. Der Ausschuss nahm dazu einen Zusatzantrag an, der die Reichsregierung ermächtigt, von dem Betrag von 10 Millionen Reichsmark, der von der allgemeinen Garantiesumme abgezweigt ist, den auf die in Rußland konzessionierten Deutschen entfallenden Anteil von 5 Millionen allgemein zum Zwecke der Förderung der deutschen Konzerne in Rußland zu verwenden.

Der Etat der Reichswehr vor der Reichswehrkonferenz

Berlin, 1. Juli. Der „Volksanzeiger“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Paris „von besonderer Seite“, in der über die letzte Sitzung der Reichswehrkonferenz berichtet wird, die sich u. a. mit der Militärkontrolle Deutschlands beschäftigte. Den Besprechungen über diese Frage lag ein Gutachten des Marcksalls Koch als Vorsitzenden des Reichswehr-

Kriegskomitees zugrunde, das sich auf die Berichte des Prä-  
sidenten der Militärkontrollkommission in Deutschland, Ge-  
neral Walch, stützt. In diesem Gutachten wird nach der Zu-  
schrift in dem Reichswehrretat für 1926 ein Verstoß gegen  
die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrags er-  
blickt und die Ablehnung einer Note an die deutsche Regie-  
rung vorgeschlagen, in der die Botschafterkonferenz unter  
Zugnahme auf eine Neuherausgabe des Reichswehrministers  
Gehler im Reichstag, daß die Kontrollkommission keinerlei  
Einwendungen gegen den Etat erhoben habe, Verwahrung  
dagegen eingelegt, daß diese Tatsache als Zustimmung der  
Alliierten zu dem Etat ausgelegt wird. Das Gutachten  
kommt zu dem Ergebnis, daß die Durchführung der deut-  
schen Entwaffnung nach nicht als beendet anzusehen und da-  
mit an eine Zurückziehung der Militärkontrollkommission aus  
Deutschland vorerst noch nicht gedacht werden könne. — Wie  
es in der Zukunftschrift weiter heißt, stieß das Gutachten der Bot-  
schafterkonferenz auf den heftigen Widerstand Englands, das  
hierin wirksam durch Stößen unterstützt wurde. Beide Län-  
der forderten die Beendigung der Militärkontrollkommission in Deutsch-  
land vor dessen Aufnahme in den Völkerbund, stimmten aber  
im übrigen bezüglich des Reichswehrretats dem Vorschlage  
nach zu, jedoch, falls dies inzwischen noch nicht geschehen sein  
sollte, in aller nächster Zeit mit einem Ententewortstoß gegen  
den deutschen Reichswehrretat zu rechnen sei.

### Einigung der Regierungsparteien über die Zölle

Berlin, 1. Juli. Gestern nachmittag und am Abend fan-  
den im Reichstag Verhandlungen zwischen Vertretern der  
Regierungsparteien in Anwesenheit des Reichsernährungs-  
ministers Dr. Haslindt mit den Vertretern der sozialdemo-  
kratischen Reichstagsfraktion über das Zollproblem statt, die  
jedoch, wie das „Berliner Tagblatt“ meldet, noch zu keinem  
Ergebnis führten. Unter den Regierungsparteien gelangte  
man im Anschluß an diese Verhandlungen zu einer Ver-  
ständigung. Die Regierungsparteien werden heute im han-  
delspolitischen Ausschuss einen Antrag einbringen, auf  
Grund dessen ein Artikel 2 in den deutsch-schwedischen Han-  
delsvertrag eingeleitet werden soll, der feststellt, daß der § 6  
des Zollgesetzes vom 17. August 1925 für folgende Positi-  
onen verlängert bzw. neu festgesetzt wird; Roggen 5,4, Weizen  
5,50 A. Hierbei soll es sich nicht um einen Mindest-  
zollsatz handeln, sondern um einen Satz, der in weiteren  
Handelsverträgen (mit Polen und Rumänien) noch abge-  
baut werden kann.

### Das holländische Geschwader in Kiel

Berlin, 1. Juli. Anlässlich des Besuchs des holländischen  
Geschwaders in Kiel hat der Reichspräsident an die Königin  
der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Der Be-  
such des niederländischen Geschwaders in Kiel ist in ganz  
Deutschland aufs freudigste begrüßt worden. Ew. Majestät  
gestatte ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes  
für die Entsendung der prächtigen Schiffe meine Glück-  
wünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den das Geschwader  
und seine Mannschaft gemacht hat, zu übermitteln.“

## Württemberg

Stuttgart, 1. Juli. Die Bezirksleitung der Kommu-  
nistischen Partei Württembergs hat den früheren Reichs-  
und Landtagsabgeordneten Hans Stetter „wegen fort-  
gesetzter parteischädigender Tätigkeit“ aus der Partei aus-  
geschlossen.

**Beldrainingengebühr für Arbeiter-Wochentarten.** Ein  
Erlaß des Ministeriums des Innern leg den Gemeinden  
nahe, für die Beldrainingengebühr auf Ausgabe von  
Arbeiter-Wochentarten und Arbeiter-Rückfahrkarten für die  
Regel keine Gebühr und eine solche nur ausnahmsweise  
dann anzulegen, wenn dies nach den besonderen Umständen  
des einzelnen Falls gerechtfertigt ist.

**Vom Tode.** Die Persönlichkeit des im Wald beim  
Schattendreieck erschossen aufgefundenen jungen Mannes ist  
nunmehr festgestellt. Es handelt sich um einen 18 J. a. Ar-  
beiter aus Magstadt. — In den Anlagen beim Leipziger  
Platz brachte sich ein 25 J. a. Kaufmann in selbstmörderischer  
Absicht einen Schuß in den Kopf bei. Er wurde lebens-  
gefährlich verletzt nach dem Katharinenhospital übergeführt.  
— Vorgelesen wurde im Redar bei Obertürkheim von Ba-  
denden ein männlicher Leichnam gelandet. Er wurde als  
der seit 10 Tagen vermißte 25 J. a. ledige Fabrikarbeiter  
D. V. von Rüdern erkannt. A ist am 20. Juni nachts in

## Am den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Marken.

13 Ueberredungskunst durch Verlag Oskar Meißner, Weidau.  
„Ein Telegramm!“  
Der Beamte schreckte auf, zog die Stirne in Falten und  
sah die Federhalter.  
„Nach — Newnork?“  
Er sah den Herrn erstaunt an, und sein im Erlöschen be-  
fandener Geist flackerte von neuem auf.  
„Das kostet sehr viel Geld!“  
„Vermutlich.“  
Der Beamte begann zu rechnen, und als der fremde Herr  
gerade die zweite Zigarre bis zur Hälfte aufgeraucht hatte,  
sah er ihn an:  
„Sechshundneunzig Mark!“  
Der vornehme Fremde zahlte stillschweigend und ging. Der  
schläfrige Beamte, hier tatsächlich eine Folge seines den Ver-  
eufs, sah ihm kurz nach, dann ergriff er das Telegramm zur  
nachmaligen Nachrechnung, und bei der Gelegenheit las er  
den Text etwas genauer. Er lautete:  
„Maud Moorefield, Newnork.“  
Nehme Ritt auf „Longdale“ an. Ankunft erfolgt  
rechtzeitig.  
Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf. Wie ein Blitz  
die Nacht durchzuckt, so kam ihm die Erkenntnis.  
Unglaublich — das Erlebnis!  
Ausgerechnet zu ihm kommt der berühmte „Schulze“, der  
sagenhafte, an dem schon keiner mehr glaubte! Daß er das  
nicht gleich gemerkt hatte. Er machte sich heftige Vorwürfe.  
Vielleicht wäre es kein Glück gewesen.  
Da durchzuckte ihm ein Gedanke. Hier gigantisch schlen er  
ihn. Er mimte den Kranken, bat einen Kollegen, ihn eine  
halbe Stunde zu vertreten, da er zum Arzt wolle, und raste  
dann.  
Eine Viertelstunde später stand er im Privatkontor des  
Chefredakteurs der „Morgenpost“.  
„Was wollen Sie, junger Mann?“ fragte der joviale,  
lebhafte, alte Herr.  
„Eine Anstellung in Ihrem Hause.“  
„Mein Lieber, sind Sie Zeitungsmann?“

selbstmörderischer Absicht infolge Schwermuts in den Redar  
gesprungen.

### Aus dem Lande

**Möhringen a. F., 1. Juli. Todesfall.** Nach län-  
gerem Kranksein entschlief auf ihrem Wohnsitz am Sonnen-  
berg im Alter von 83 Jahren die bekannte und hochgeschätzte  
Malerin Fräulein Anna Peters. Sie war die Tochter des  
trefflichen Malers Peiers, dessen Blumenstücke seinerzeit in  
allen Zeitungen erschienen und sich größter Beliebtheit  
erfreuten.

**Hohenes Old. Ludwigsburg, 1. Juli. Geländete  
Leiche.** Aus dem Redar wurde eine unbekleidete weib-  
liche Leiche gelandet, die etwa eine Woche lang im Wasser  
gelegen sein dürfte.

**Erbstetten Old. Marbach, 1. Juli. Der Kopf ein-  
gesteckt.** Der Lastwagen mit Anhänger der Stuttgarter  
Firma Werner u. Pleiderer hatte den Auftrag, hier  
Mast zu laden. Als auf dem Heimweg die Fässer verladen  
waren, wollte man den zweiten Wagen, der in einiger Ent-  
fernung stand, abhängen. Dieser kam aber auf der ab-  
schüssigen Straße ins Rollen und fuhr auf den Vorderwagen.  
Hierbei wurde dem Begleitmann Christian Treiber von  
Stuttgart der Kopf zwischen beide Wagenwände eingeklemmt  
und zerquetscht. Der Tod trat sofort ein.

**Brackenheim, 1. Juli. Hauptversammlung des  
Zabergäuvereins.** Am 27. Juni fand im „Wald-  
horn“ die erste, gut besuchte Hauptversammlung des vor eini-  
ger Zeit wieder ins Leben gerufenen Zabergäuvereins  
statt.

**Böblingen, 1. Juli. Tödlich verunglückt.** Bei  
einem Probeflug mit einer neuen Maschine ist ein Flugzeug  
der Deutschen Luftfahrt bei der Landung in Brand gera-  
ten. Hierbei ist der Führer des Flugzeugs, Polizeioberleut-  
nant a. D. B. A. D. E., tödlich verunglückt.

**Tübingen, 1. Juli. Von der Universität.** Die  
Naturwissenschaftliche Fakultät ernannte Professor Dr. Erich  
Adickes an seinem 60. Geburtstag zu ihrem Ehrendoktor.  
— Die Physikerkollegium wird Professor Dr. Walter Ger-  
lach, der einen an ihn ergangenen Ruf nach Berlin ab-  
gelehnt hat, einen Fackelzug darbringen.

**Hoeb, 1. Juli. Bürgerschaftsübernahme.** Durch  
die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage ist die Gemeinde  
Lützenhardt in eine besonders große Notlage gekommen. Die  
etwa 900 Seelen zählende Einwohnerschaft, die sich in der  
Hauptsache aus Bürtensmählern zusammensetzt, können ihre  
Fabrikate im Hausverkauf kaum mehr absetzen. Die Ge-  
meindeverwaltung hat sich deswegen bemüht, eine andere  
Verdienstmöglichkeit zu schaffen und ist mit einem Strick-  
warenfabrikanten aus Rürtingen wegen Anstellung von  
Industrie in Verbindung getreten. Die Verhandlungen sind  
nun soweit gediehen, daß dieser bereit wäre, in Lützenhardt  
eine Strickwarenfabrik einzurichten. Die Gemeinde hätte  
dabei aber größere finanzielle Verpflichtungen auf sich zu  
nehmen. Dazu ist sie bei ihrer völligen Mittellosigkeit nicht  
in der Lage. Sie hat deswegen die Amtskörperschaft um  
Unterstützung. Es würde sich um eine Bürgerschaftsübernahme  
von 50 000 M. handeln. Die Amtsvorversammlung sprach sich  
für Übernahme der Bürgerschaft aus.

**Degglingen Old. Geislingen, 1. Juli. Hund im Schaaf-  
pferd.** Uebel zugerichtet wurde eine im Pferd befindliche  
Schafherde auf hiesiger Wäldung. Durch zwei Wölfschunde  
wurden vier Stück schöne Schafe zerfleischt, jedoch sie sofort  
geschlachtet werden mußten. Mehrere Schafe erhielten noch  
leichtere Verletzungen.

**Geislingen a. S., 1. Juli. Kaminfegerschule.**  
In seiner letzten Sitzung erklärte sich der Gemeinderat mit  
der Einrichtung einer Kaminfegerschule, wie sie schon vor  
dem Kriege bestand, einverstanden und bewilligte einen  
Kostenbeitrag von 200 M. Die Kurse werden in der Ferien-  
zeit gehalten und von Ende Juli ab 5 Wochen dauern.

**Ulm, 1. Juli. Gründung der Württ. Verkehrs-  
wacht e. V.** Am Dienstag fand hier die Gründungsver-  
sammlung der Württ. Verkehrswacht e. V. statt. Zweck und  
Ziele der Württ. Verkehrswacht, wie der Verkehrswachten  
überhaupt, sind: Erzieherische Einwirkung auf Kraftfahrer,  
Fuhrwerkslenker, Fußgänger usw., sich den Erfordernissen  
des modernen Verkehrs anzupassen, zur Befolgung der be-  
hördlichen Verkehrsregeln anzuhelfen, dadurch die Behör-  
den in ihrem Bestreben, einen geordneten Verkehr inner-  
halb der Städte, wie auch im Landstrassenverkehr herbeizu-

führen, in weitmöglichstem Maße zu unterstützen. Die  
Württembergische Verkehrswacht e. V. beabsichtigt, den Dienst in fol-  
genden Oberamtsbezirken zu versehen: Ulm, Blaubeu-  
ren, Geislingen, Laupheim, Biberach, Ehin-  
gen.

**Ulm, 1. Juli. Selbstmordversuch.** Am Montag  
abend sprang ein 24-jähriges Fräulein bei dem über  
das Altwasser der Donau bei der Merspiße führenden Steg  
zweimal nacheinander in die Donau. Ein vorübergehender  
Herr konnte die Lebensmüde jedesmal den Fluten entreißen.

**Ebersbach Old. Saulgau, 1. Juli. Im Schlaf be-  
stohlen.** Dem led. Meister Eduard Maier von Ihm Old.  
Wangen wurde auf der Straße zwischen Aulendorf und  
hier von zwei jungen Wanderern, mit denen er an der  
Straßenböschung ausrubte, im Schlaf seine Brieftasche mit  
Bargeld und seinen Ausweispapieren gestohlen. Die Täter  
konnten bis jetzt noch nicht ergriffen werden.

**Riedhausen Old. Saulgau, 1. Juli. Unglücklicher  
Schuß.** Als ein hiesiger junger Mann mit einer Zimmer-  
flinte hantierte, ging ein Schuß los. Die Ladung drang  
einem etwa 5 J. a. Nachbarnsohnen in den Fuß, sodas  
ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Rovensburg, 1. Juli. Zwei Brände.** In Schler  
brannte gestern nacht der Heu- und Mahlenstopp des  
Landwirts Kugelschäfer in Richtkreuze vollständig nieder.  
Die in dem Schuppen aufbewahrten landwirtschaftlichen Ma-  
schinen, sowie etwa 100 Zentner Heu sind durch das Feuer  
zerstört worden. Als Brandursache wird Brandstiftung ver-  
mutet. — In Bodnegg brach im Anwesen des Maurer-  
meisters und Landwirts Anton Gerag in Rotheißden Feuer  
aus. Das Anwesen brannte vollständig nieder, während das  
Vieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist  
unbekannt.

**Tettwang, 1. Juli. Tödlicher Sturz.** Am Diens-  
tag stürzte auf der Straße Tettwang-Lindau bei der Giechen-  
brücke der 23 J. alte Metzger Joseph Maier aus Böhis  
(Borarlberg) vom Rad und erlitt einen schweren Schädel-  
bruch. Der Verunglückte ist Mittwoch nacht gestorben.

**Sigmaringen, 1. Juli. Evang. Diasporatag.** Am  
Dienstag fand hier der 7. Evang. Diasporatag statt. Trotz  
der Hesse waren viele Gäste zusammengetrommt. Die Gottes-  
dienste wurden von Prälat D. Hoffmann, Heilbronn,  
Stadtpfarrer Kirn-Rottweil und Universitätsprediger  
Pfarrer Rast-Köln gehalten.

**Tullingen, 1. Juli. Verwaiste Aemter.** In der  
300 Einwohner zählenden Gemeinde Mühldorf sind zur-  
zeit sämtliche Aemter verwaist. Der Pfarrer wurde auf  
seinen Wunsch verlegt, während Schultheiß, Lehrer und  
das Organ der öffentlichen Ordnung infolge Krankheit ihren  
Posten fernbleiben müssen. Für alle Aemter stehen jedoch  
Verweiser, zum Teil sogar aus der badischen Nachbarschaft,  
zur Verfügung.

**Wohnungsanzeigen.** In einem Erlaß des Ministeriums  
des Innern wird darauf hingewiesen, daß eine völlige Be-  
seitigung der Ueberwachung von Wohnungsanzeigen über  
Bohnräume noch nicht angezeigt erscheint. Es sei aber zu  
beachten, daß es mit der durch die Maßnahmen der württ.  
Regierung beabsichtigten planmäßigen Lockerung der Woh-  
nungswirtschaft nicht vereinbar wäre, wenn die Auf-  
gabe von Wohnungsanzeigen künftig durch örtliche Anord-  
nungen über Gebühr eingeschränkt bliebe. Ein Bedürfnis  
für besondere Maßnahmen wird im allgemeinen nur noch  
in den großen und mittleren Städten mit ausgesprochener  
Wohnungsnot bestehen. Unangebracht wäre es beisp.:weise,  
einem Mieter, der aus einer teuren Wohnung infolge Rän-  
digung ausziehen muß, das Suchen einer geeigneten Ersatz-  
wohnung dadurch zu erschweren, daß ihm die Aufgabe von  
Wohnungsanzeigen in der Presse unterlag würde.

### Die Einweihung der Nebenbahn Göppingen—Boll

Göppingen und sein Hinterland hatte einen Freudentag.  
Am 1. Juli wird die Nebenbahn Göppingen—Boll dem  
Verkehr übergeben und heute wurde sie in feierlicher Weise  
eingeweiht, nach siebenjähriger, längere Zeit unterbrochener  
Bauarbeit. Alle Bahnhöfe der neuen Bahnlinie waren  
reich geschmückt. Staatspräsident Bazille machte der Stadt  
Göppingen heute den ersten Besuch. Um 11.05 Uhr traf ein  
Sonderzug von Stuttgart ein, der in mehreren Wagen die  
auswärtigen Teilnehmer an der Einweihung brachte, unter  
denen sich außer dem Staatspräsidenten noch die Minister  
Benerle, Dr. Dehlaer, Präsident Körner und Vizepräsi-

„Aee, ich bin Telegraphenbeamter und werde abgebaut.  
Aber ich bringe eine Nachricht von — Schulze.“  
Der Chefredakteur sprang auf, packte ihn an der Brust  
und schrie ihn an:  
„Mensch, packen Sie Ihre Nachricht aus! Ist sie authen-  
tisch? Sie sind Engländer.“  
Der Beamte zeigte ihm das Telegramm.  
„Ich bin vom Dienst weg, ich muß schleunigst wieder hin.  
Ich habe eine Vertretung.“  
„Hiergeblieben!“ donnerte ihn der Chefredakteur an. Er  
klingelte.  
„Herr Neumann soll sofort zu mir kommen.“  
Zu dem Beamten sah er fort:  
„Wir bringen eine Abbildung von dem Telegramm.“  
„Das ist unmöglich. Ich will mir nicht das Disziplinor-  
verfahren wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses machen  
lassen.“  
Der Chefredakteur lachte.  
„Ach was, nicht so ängstlich, junger Mann. Morgen früh  
treten Sie hier an. Dort erzählen Sie mir, beschreiben Sie  
mir Schulze.“  
Sie schälen gemütlich bei einer Zigarre beikommen, aus  
des Beamten Munde flossen Dichtung und Wahrheit, und  
der Chefredakteur machte sich Notizen.  
Währenddessen beschäftigte sich auf dem Postamt in  
Moabit ein anderer mit Fliegenfangen.

Friedrich Karl hatte vor einiger Zeit in den Zeitungen  
gelesen, daß der Pilot Peter Riez-Weder mit seinem „Ar-  
rarat“ über den Atlantischen Ozean fliegen wolle.  
An diesen Mann, der in Bitterbock seinen „Ararat“ baute,  
kammerte er sich. Der sollte ihn nach Amerika bringen und  
zurück nach Europa. Nur so war es ihm möglich, unbekannt  
zu bleiben.  
Am nächsten Tage fuhr er nach Bitterbock und suchte den  
Erfinder auf.  
Als er dem jungen, schlauen Mann, der ihm in seiner  
heiden, nordischen Art sehr gefiel, gegenüber saß, fragte er,  
direkt aufs Ziel losgehend:  
„Sie werden über den Atlantischen Ozean fliegen?“  
„Das ist möglich.“  
„Wollen Sie mich mitnehmen?“

Der Flieger sah Friedrich Karl erstaunt an.  
„Mein Herr, es besteht die Möglichkeit, daß sich der Flug  
noch verzögert.“  
„Warum?“  
„Das Geld ist mir ausgegangen.“  
„Wie viel benötigen Sie, um das Flugzeug so fertigzu-  
stellen, daß Sie am 29. September fahren können?“  
Der Flieger überlegte, dann sagte er langsam:  
„Hunderttausend Mark, mein Herr.“  
Friedrich atmete auf.  
„Ich werde den Betrag zahlen, unter einer Bedingung.“  
„Die wäre?“  
„Sie bringen mich bis 30. September nach Newnork und  
fliegen mit mir am 2. Oktober wieder weg. Dafür zahle ich  
diese Summe.“  
Der Flieger schüttelte verwundert den Kopf.  
„Ich nehme Ihr Angebot an. Wollen Sie meinen „Ar-  
rarat“ jetzt ansehen?“  
„Ich bitte darum.“  
Sie verließen das Haus und betraten die Flugzeughalle,  
wo der halb fertige „Ararat“ lag.  
Friedrich Karl besah ihn genau, hörte aufmerksam die  
ausführlichen Erklärungen des Fliegers an.  
Als er sich verabschiedete, fragte ihn dieser: „Ich darf Sie  
also am 29. September erwarten.“  
„Ja. Den Betrag lasse ich Ihnen morgen in Dollar über-  
weisen. — Uebrigens, mein Name ist Schulze. Ich muß Sie  
aber bitten, ihn geheim zu halten. Ich will unerkannt ab-  
fahren und ankommen.“  
Der Flieger war plötzlich ein anderer geworden. Die  
schier an Pethargie grenzende Ruhe und Verschlossenheit  
schien mit einem Male wie weggeblasen.  
„Sie sind der bekannte „Schulze“? Verzeihen Sie meine  
Neugier.“  
„Leider bin ich es!“  
„Leider? Das verstehe ich anders. Sie sind ein Aus-  
erforscher und haben deswegen mit dem Schicksal?“  
„Wenn Sie mühten, wie ich diese Sensationsgier hasse.  
Ich bin kein Feind des Kampfes. Gern rege ich meine  
Kräfte, aber, um den Hunderttausenden dort drüben einen  
neuen Sensationsartikel zu verschaffen, nein, da könnte mich  
nichts reizen, wenn mich nicht mein Versprechen ver-  
pflichtete.“  
(Fortsetzung folgt.)



deni Pflüger als Vertreter des Landtags, Reichsbahnpräsident Dr. Siegel und zahlreiche Beamte der Reichsbahndirektion Stuttgart, sowie Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager als Mitglied des Landesparlamentarats befinden. Oberamtmann Feurer und Oberbürgermeister Hartmann empfangen die auswärtigen Gäste und geleiten sie zum Rathaus, wo zunächst eine Festigung stattfand. Im Anschluß wurde im Zimmer des Oberbürgermeisters ein kleiner Ambiß eingenommen, worauf man sich zum Bahnhof begab. Um 11.50 Uhr setzte sich der Sonderzug, der inzwischen schon geschmückt worden war, nach Boll in Bewegung. Auf allen Stationen, Holzheim, St. Gotthard-Jurawert, Schlatt, Eichenbach, Heiningen und Dürnan, wurde zu kurzen Empfängen Halt gemacht. Die Schulkinder begrüßten den Staatspräsidenten, der jedesmal dankend antwortet. Schulkinder und die Bevölkerung standen auf den Bahnhöfen. In St. Gotthard-Jurawert wurde der Staatspräsident von dem Direktor der Jurawerke Illig begrüßt. Besonders festlich gestaltete sich schließlich der Empfang auf der letzten Station Boll. Dort überreichte ein Mädchen mit einem sinnigen Gedicht dem Staatspräsidenten einen Rosenstrauß. Auch hier wurde der Staatspräsident durch den Ortsvorsteher Schultheiß Wittlinger aufs herzlichste begrüßt. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof begab man sich in feierlichem Zug zum Gasthof zur „Post“, wo das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen wurde. Nach dem Festessen, das einen sehr schönen Verlauf nahm, wurde noch dem Bad Boll ein Besuch abgestattet. Der Staatspräsident und die anderen auswärtigen Gäste fuhren um 6.20 Uhr von Boll nach Stuttgart zurück.

## Baden

**Karlsruhe, 1. Juli.** Die Technische Hochschule Fredericiana hat ein besonderes Gebäude für Leibesübungen an der Hochschule in Aussicht genommen, dessen Grundsteinlegung am 7. Juli mit einer besonderen Feier erfolgen wird. Mit der Grundsteinlegung für dieses neue Hochschulstadion ist ein Hochschulsportfest verbunden. — Am 8. Juli veranstaltet die Hochschule einen akademischen Festakt aus Anlaß der 100jähr. Wiederkehr des Geburtstages von Franz Grashof.

**Weinheim, 1. Juli.** In einem Pavillon beim „Kahenlauf“ am Stadtwaldchen wurden ein hiesiger Chauffeur und seine Geliebte, ein 21 Jahre altes Mädchen aus einer hiesigen achtbaren Familie, erhängt aufgefunden.

**Dillweissenstein bei Pforzheim, 1. Juli.** Anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins 1876 findet die Austragung der Wettkämpfe und Gau-meisterschaften des Pforzheimer Turngaues am 4. Juli statt. Eine größere Anzahl erstklassiger Preisturner aus Württemberg, der Pfalz und Baden haben sich zur Beteiligung gemeldet.

**Sedenheim, 1. Juli.** Am Montag abend 11 Uhr hat sich die 43 J. a. Frau des Maurers Wilhelm Seig, Elisabeth Seig, im Redar ertränkt. Der Grund der Tat ist unbekannt.

**Ottenberg, 1. Juli.** Vorgestern abend gegen 8 Uhr wurden von der Offenburger Firma Dierks und Wroblewski zwei reparierte Wagen ausprobiert, wobei bei einem ein Teil der Steuerung sich löste. Das Auto fuhr beim Bahnhof auf den Mast der elektrischen Hochspannung, welcher zusammenbrach. Ein dabei stehendes Kind des Bahnbeamten Spitzmüller wurde am Kopf verletzt.

**Billingen, 30. Juni.** Heute abend fünf Uhr ist das langjährige Mitglied des badischen Landtags, Schlossermeister Ignaz B r l a c h e r, nach kurzem schweren Leiden gestorben. Abg. Börlacher, der bis in die letzten Tage hinein sich an den Arbeiten des badischen Parlaments beteiligte, mußte sich am Dienstag infolge eines inneren Leidens im Billinger Krankenhaus einer Operation unterziehen, die leider nicht den gewünschten Erfolg hatte.

## Kokales.

Wildbad, den 2. Juli 1926.

### Mangelhafte Beleuchtungsbeleuchtung der Häuser.

Es ist Pflicht des Hausbesizers, durch eine ausreichende Beleuchtung der zum Hause gehörenden allgemeinen Verkehrswege, Treppe, Haustor, Hof usw., die Mieter wie überhaupt die im Hause verkehrenden Personen, vor Körper- und Sachschaden zu bewahren. Diese Pflicht wird aber leider im allgemeinen fast vernachlässigt. Haustor und Treppenhäuser sind meistens viel zu schwach beleuchtet. Diejenigen, die ständig da ein- und ausgehen, mögen sich in dem spärlichen Lichtschein allenfalls ungefährdet zurechtfinden können, wenn nicht, was ja sehr häufig vorkommt, irgend eine Unregelmäßigkeit im Wege liegt; ist dies aber der Fall, und wäre es nur ein umgeschlagener Treppenhäuser oder dgl., dann stolpern auch die des Weges gewöhnten, weil sie im Halbdunkel die Unregelmäßigkeit nicht wahrnehmen konnten. Für fremde Besucher des Hauses aber ist mit dem unzureichend beleuchteten Treppenhäuser immer die Gefahr von Hals- und Beinbruch verbunden, eine Tatsache, die sich ja leider in der Unfallstatistik nur allzu deutlich ausweist.

Weit schlechter noch als um die Treppenhäuserbeleuchtung ist es aber gewöhnlich um die Hofbeleuchtung bestellt. Die ist meist nicht nur unzureichend, sondern sie fehlt überhaupt. In sehr eleganten Häusern selbst muß man zu den gleichfalls herrschaftlich ausgestatteten Gartengebäuden meist durch einen völlig dunklen Hof hindurch; ein Umstand, der viele geradezu zurückhält, im Gartenhäuser zu mieten. Wie leicht wäre aber dieser Mißstand der Gartenwohnung durch ausreichende elektrische Hof- und Torweg-Beleuchtung zu beseitigen.

Wenn es nun in den vornehmen Wohnstätten schon so schlecht um die häusliche Verkehrsbeleuchtung bestellt ist, so kann dieser Beleuchtungsmangel in den billigen Mietshäusern kaum mehr verwunderlich sein. Aber gerade auch hier, wo oft eine Anzahl von Mietparteien in einem Hause vereinigt sind, mißte besonderer Wert auf die Verkehrsbeleuchtung gelegt werden. Diese dunklen Gänge, Torwege und Flure, bedeuten nach Anbruch der Dunkelheit eine große Unfallgefahr.

Aber auch im wörtlichen Sinne wird Säuberung und erhöhte Reinlichkeit mit der ausreichenden Torweg-, Flur- und Hofbeleuchtung erzielt. Selbst bei Tagesbeleuchtung ist es hier oft nicht so hell, daß schmutzige Winkel, verschmierte Wände usw. sich so ins Auge drängen wie im hellen Scheine des künstlichen Lichtes. Und den Schmutz sehen heißt doch, wenn es sich nicht um völlig verkommene

Häuser und Hausbewohner handelt, glücklicherweise meistens, ihn zu beseitigen suchen; was wieder gleichbedeutend mit der Beseitigung von Krankheitskeimen und Krankheitsherden ist.

Keine Beweisgründe dringender Lebensnotdurft wurden bisher hier für die Notwendigkeit einer ausreichenden Verkehrsbeleuchtung innerhalb der Häuser und Hausgänge angeführt. Aber nebenächlich ist gewiß auch nicht der Umstand, daß die helle Beleuchtung aus trostlos unheimlichen Wegen und Gängen freundlich helle, gasliche Zugänge zu den Häuslichkeiten schafft. Behagen, einladende Freundlichkeit strahlt von den hell beleuchteten Hausgängen auf den Eintretenden aus. Auch in den Häusern mit sehr billigen Wohnungen ist selbst die sehr reiche Verkehrsbeleuchtung kein Luxus und keine unbillige Zumutung an den Hausbesitzer. Der Gewinn an Sicherheit und Behagen für die Hausbewohner und Hausbesitzer ist aber unendlich groß. Besser als irgendwelcher freundliche Begrüßungs- und Segenspruch im Hauseingang tut eine helle Beleuchtung, die freundliche Gastlichkeit des Hauses für den Eintretenden dar.

Das Barfußgehen. Kinder sind zu beneiden, wenn sie barfuß gehen dürfen, weil sie damit einen außerordentlich wertvollen Gesundheitsgenuß erwerben. Die Gesundheit des Zentralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Teil von der Zuleitung der normalen Reize ab. Die Sonnenstrahlen z. B., die auf der Haut jenes wohlige Gefühl erzeugen, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung beim Baden, bei der Abwägung, besonders nach stärkeren Anstrengungen so deutlich zu spüren ist, üben auf die Hautnerven einen fühlbaren Reiz aus, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Solche Reize braucht das Nervensystem, und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm die naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden. Vor allem gibt es kein besseres, ablenkendes, beruhigendes Mittel für die Kopfnerven als das Barfußgehen. Es geht sich weit leichter barfuß als befußt, und man wird nach einem Barfußmarsch trotz geringerer Anstrengung einen regeren Appetit verspüren und besser verdauen, als nach einem Marsch in Schuhen und Strümpfen. Der Fuß ist das in der naturgemäßen Pflege am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohlthätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei vielen sogar das ganze Leben hindurch entzogen.

Glühwürmchen. In den Waldtrassen sieht man jetzt abends unter Heden und Büschen die Glühwürmchen aufleuchten, oft zu Hunderten auf einmal. Das eigenartige Flimmern, das diese Tierchen vermöge eines besonderen Leuchtapparats am Hinterleib ausstrahlen, ist auf die kurze Zeitspanne am Ende Juni bis Anfang Juli herum beschränkt und dient den Tieren als Anreizmittel für Vermehrungszwecke. Welchem chemischen Stoff der Leuchtapparat sein Licht verdankt, hat die Wissenschaft bisher nicht feststellen können, man geht jedoch kaum fehl in der Annahme, daß es sich um phosphorartige Substanzen handelt, die mit der Nahrung aufgenommen bzw. aus dieser im Verdauungsorgan gebildet werden. Ähnliche Leuchtvorrichtungen kennt man bekanntlich auch bei den Quallen der südlichen Meere und bei einigen Exemplaren von Tiefseefischen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Oderschiffahrt wurde am 1. Juli wieder aufgenommen.

Neuer Flug Paris — Newyork geplant. Der amerikanische Fliegeroffizier Noel Davis beabsichtigt, am 15. Juli auf einem Riesenfokker-Eindecker den Flug Paris—Newyork zu versuchen.

Wettfliegen zwischen Flugzeug und Taube. Auf einer Strecke von 50 englischen Meilen fand in Newyork ein Wettfliegen zwischen Flugzeug und Brieftauben statt, um festzustellen, wer von den beiden schneller sei. Obgleich die Tauben in gerader Linie flogen, kam das Flugzeug trotzdem um 3 Minuten früher an.

Autodrohschiffbrand. In Berlin stießen auf der Groß-Beerenbrücke zwei Autodrohschiffe zusammen, von denen die eine infolge einer Benzinexplosion in Brand geriet. Die drei Wageninsassen erlitten schwere Verletzungen.

Ueberfall am hellen Tage. Mittwoch nachmittags wurde ein Kassenbote der Landsbank im Flur des Landsbankhauses von einem Räuber überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. Es gelang jedoch dem Angreifer nicht, ihm die Aktentasche mit Geld zu entreißen. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

Erdbeben in Aegypten. Samstag abend erfolgte in Aegypten ein Erdbeben, das drei Minuten dauerte. Schaden wurde nicht angerichtet, doch bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Furcht und sie stürzten aus den Häusern. In Alexandria zeigen mehrere große Gebäude beträchtliche Risse. In Port Said ries die Bewegung große Bestürzung besonders unter den Eingeborenen hervor, welche aus den Häusern auf die Straße flüchteten. Die Bewegung wurde auch auf verschiedenen Inseln des Mittelmeers verspürt und in mehreren Dörfern auf der Insel Rhodos beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Leuchtturm auf der Südspitze der Insel stürzte ein. Eine Person wurde getötet und mehrere verwundet. — Die Hohenheimer Erdbebenwarte verzeichnete am Samstag abend 8 Uhr 50 Min. 40 Sekunden ein starkes Erdbeben.

Zusammenstoß. Der direkte Schnellzug Cape-Cod—New York stieß am Samstag vormittags in Ringtown (Rhode Island) mit einem Güterzug zusammen. Drei Beamte wurden getötet. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen, obwohl vier Wagen entgleisten.

Die Ueberflutung in Villa de Leon. Große Teile der Stadt Villa de Leon in Mexiko sind noch überflutet. Etwa 1000 Häuser sind von den Fluten weggeschwemmt worden, doch stürzen täglich mehrere Häuser in sich zusammen. Bisher liegen noch keine genauen Angaben über die Zahl der Toten vor; man befürchtet, daß noch zahlreiche Leichen sich unter den Trümmern befinden. Tausende von obdachlosen Familien wurden in öffentlichen Gebäuden untergebracht.

In die Elbe geworfen. Ein furchtbares Drama ereignete sich in Roswig (Anhalt). Ein 26 Jahre alter Arbeiter fuhr mit seinen beiden Töchtern im Alter von drei und sechs Jahren nach der Elbe, bestieg mit ihnen einen Fährkahn, fuhr in die Mitte des hochgehenden Stroms und warf die Kinder in die Fluten; sie verschwanden augenblicklich. Der entmenschte Vater brach hinterher und fand ebenfalls den Tod

in den Wellen. Der Grund soll in Unregelmäßigkeiten zu suchen sein, die sich der Arbeiter bei der Verwaltung verschiedener Kassen hat zu schulden kommen lassen.

Vom Bliz erschlagen. In Kemnat bei Augsburg überlachte ein Gewitter den 16jährigen Bauernsohn Leonhard Hartmann und seinen 14jährigen Bruder Anton bei der Heuernte. Die beiden, die unter einer Tanne Schutz suchten, wurden vom Bliz getötet.

Explosion in einer schweizerischen Fabrik. Die Entzündung von Aluminiumstaub verursachte in den Bronzearbeiten in Rempten bei Belfort eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Außerdem wurde das Gebäude zerstört.

Granatexplosion bei einer polnischen Manöverübung. Als eine Kompanie des 35. polnischen Infanterie-Regiments in der Umgebung von Kowel (Polen) Manöverübungen abhielt, explodierte auf dem Manövergelände eine vermutlich aus dem Weltkrieg herrührende 18 Cm.-Granate. Durch die Explosion wurden 2 Offiziere und 36 Soldaten getötet, 30 schwer und 11 leichter verletzt.

Großes Schandfeuer. Nach einer Meldung aus Graz ist in Abtali im unteren Murtal durch spielende Kinder ein Brand ausgebrochen, der die Anwesen von 23 Bewohnern zum größten Teil einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dinar.

Drei Arbeiter ertrunken. In Caranto (Italien) pläzte bei der Ausbesserung der unterirdischen Abflüßröhren eine dieser Röhren. Dabei wurden drei Arbeiter von dem herporbrühenden Unrat fortgerissen und ertrunken.

Töbliches Autounfall. Bei Genua fuhr ein Schnellzug in ein Lastauto hinein. Die drei Insassen wurden getötet.

Die Erdbebenkatastrophe auf Sumatra. Mittwoch morgen wurde in Padang ein neuer kräftiger Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung, der sich eine große Panik bemächtigte, flüchtete in großer Hast aus dem Bereich der Stadt. Am Witternacht war in der Stadt Solok eine Feuerfäule über dem Vulkan Palang wahrgenommen worden. In Port van der Capellen ist das Gefängnis eingestürzt, wobei verschiedene Gefangene getötet wurden.

Untergang einer Bergmannskolonie im Saargebiet. Die bei St. Ingbert in der Pfalz liegende Bergmannskolonie Sch n a p p a c h ist durch den rücksichtslosen Kohlenabbau der französischen Bergverwaltung dem Untergang geweiht. Dieser Grubenort steht über einem Kohlenflöz. Die preußische und die bayerische Grubenverwaltung haben auf die geologische Lage des Ortes stets Rücksicht genommen, indem sie unter der Ortschaft einen mächtigen Kohlenpfiler stehen ließen, um ein Sinken des Geländes zu vermeiden. Die französische Bergverwaltung hat aber lediglich der leichten Kohlenaufbeute willen und ungeachtet der großen Gefahren für den Ort schon vor längerer Zeit den Abbau dieses Stützpfilers in Angriff genommen. Schon bei den Vorbereitungsarbeiten hierzu stellten sich die befürchteten Gefahren ein. Es traten verschiedentlich Bodenrutschungen auf, die über dem Abbauort stehenden Häuser zeigten Sprünge und Risse, so daß eine ganze Anzahl von den Bewohnern polizeilich aus den gefährdeten Räumen entfernt werden mußte. Die Stadt St. Ingbert hat bereits über eine halbe Million Franken aufwenden müssen, um die hierdurch obdachlos gewordenen Bewohner von Schnappach unterzubringen. Trotzdem betreibt aber die französische Bergverwaltung den Kohlenabbau an der gefährdeten Stelle weiter, so daß noch mehr Häuser von der Einsturzgefahr bedroht werden und geräumt werden müssen. Die Kirche in Schnappach mußte bereits, da der Aufenthalt darin mit Lebensgefahr verbunden ist, völlig geschlossen werden. Wenn die Grubenverwaltung den Abbau nicht einstellt, sind in der nächsten Zeit weitere große Schäden zu erwarten. Scharf bemängelt wurde es, daß die völlerbündliche Regierungskommission trotz aller Hilferufe sich bis heute nicht bewegen gefühlt habe, die gefährlichen Zustände in Schnappach auch nur einmal anzusehen. Auch im Salsbachtal wird über ein starkes Zunehmen dieser Schäden an den Gebäuden geklagt. Der Eisenbahntunnel bei Friedriesthal auf der Strecke Neunkirchen weist starke Beschädigungen auf, so daß die Züge nur mit großer Vorsicht den Tunnel passieren dürfen.

Gleichberechtigung der Bekennnisse in der Türkei. Das Familienrecht in der Neuen Türkei hatte bisher keine Veränderung erfahren. Es ist nicht richtig, daß bereits seit Monaten ein gesetzlich anerkannter Zustand eingeführt worden ist, den wir als Trennung der Kirche, in diesem Falle der Moschee, von dem Staat bezeichnen dürfen. Das Kapitel Familienrecht ist erst Mitte Mai genau in der Form des schweizerischen Vorbilds der Nationalversammlung vorgelegt und von dieser ohne weitere Erörterung angenommen worden. Aus der Vorlage war der früher eingeführte Punkt gestrichen worden, daß eine Ehe zwischen einer Mohammedanerin und einem Nichtmohammedaner ausgeschlossen sei und im Fall ihres Abschlusses außerhalb der Türkei die Ehe nach türkischem Recht nicht anerkannt werde. Damit ist die volle Gleichberechtigung der Bekennnisse ausgesprochen worden. Die noch kürzlich vorgekommenen Fälle, daß z. B. ein Christ um eine Mohammedanerin zu heiraten, zum Islam überzutreten mußte, werden nun der Vergangenheit angehören. Es bedeutet für das Volk einen Verzicht auf das tief eingewurzelte Gefühl, daß der Islam hoch über allem stehe und sein Bekenner nicht in tiefere Schichten hinabsinken dürfe, daß er sich aber seine Frauen unter allen schönen Weibern der Welt wählen dürfe. Nur die neutürkische Jugend wird jubeln, weil sie jeden Schlagbaum haßt, der ihren Lebensweg sperrt. Versucht man an Feiertagen die Moscheen, so hört man wohl eine schöne Männerstimme in arabischem Gesang durch den mackerleuchten Raum hallen, die Kacheln aus Nikäa und Kutahia, aus Rhodos und Iznid werfen wie vor Jahrhunderten von den Wänden hell- und dunkelblaue und grüne Lichter zurück; weißbärtige Türken neigen sich in Andacht auf bunten Gebetsteppichen, aber die Jugend fehlt.

Mussolini als Gedankendieb. Anläßlich des Attentats auf Mussolini, bei dem seine Nase beschädigt wurde, hat der neue Cäsar bekanntlich eine überaus heldenhafte Rede gehalten, die in dem Satze gipfelte: „Wenn ich vorwärts schreite, folgt mir, wenn ich zurückweiche, tötet mich, wenn ich sterbe, rächt mich!“ Wie sich nachträglich herausstellte, sind diese heldenhafte Worte im Anfang des 19. Jahrhunderts von einem jugendlichen französischen General Marquis Rochejacquelein getan, welche uns in den Memoiren einer Madame de la Rochejacquelein erhalten sind und in der Uebersetzung folgendermaßen lauten: „Freunde! Wenn mein Vater da wäre, würdet ihr Vertrauen zu ihm haben! Ich bin noch ein Kind, aber durch meinen Mut werde ich mich würdig zeigen, Euch anzuführen. Wenn ich vorwärts schreite, folgt mir, wenn ich zurückweiche, tötet mich, wenn ich sterbe, rächt mich!“

Die stärksten Lokomotiven Europas. Die größten und stärksten Lokomotiven, die auch den größten amerikanischen Lokomotiven jeden Berges aushalten können, besitzt jetzt die Schweiz, und zwar die Löschbergbahn. In den nächsten Tagen werden auf der Löschbergbahn mit zwei dieser Riesen Probefahrten ausgeführt. Diese neuen elektrischen Lokomotiven besitzen sechs von einander unabhängige Triebachsen mit Einzeltrieb und zwei Laufachsen, sowie mechanisch-pneumatische Steuerung. Ihre Normalkraftleistung beträgt 4500 Pferdestärken. Die bisherigen größten elektrischen Lokomotiven in der Schweiz haben nur 2500 PS. Rüge von 560 Tonnen können bei einer Steigung von 27 v. H. mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Km. befördert werden. Um diese Leistung einer der neuen elektrischen Lokomotiven zu erreichen, wären drei der mächtigsten Dampflokomotiven erforderlich.

Die Flaggenfrage im Vatikan. Nicht nur die deutsche Regierung hat ihre Flaggenfragen; auch in der päpstlichen Kurie berät man darüber, unter welcher Flagge der Dampfer fahren soll, der den Nuntius des Papstes zum Eucharistischen Kongress nach Chicago bringen wird. Man hat nämlich im Vatikan die Wahl zwischen drei verschiedenen Flaggen: Die weiße, mit den Bildern der Heiligen Peter und Paul geschmückte Flagge der römischen Flotte; die weißgelbe Fahne, die von 1800—1870 das Zeichen des päpstlichen Heeres war, oder die gelbrote Flagge des Kirchenstaats, die bis 1870 als Abzeichen der weltlichen Macht des Papsttums galt.

Der Mann unter dem Flieder. Auf der Eisenbahnstrecke Ungvár—Treušchin bemerkte der Lokomotivführer eines Personenzugs in der Nähe von Banone zu seinem Erstaunen einen Berg von Flieder auf dem Gleise. Er beachte den Zug zum Stehen und rettete damit einem jungen Mann das Leben, der sich unter den Blumen verborgen hatte, um sich von dem Eisenbahnzug überfahren zu lassen. Der junge Mann wurde zur Polizei gebracht und gab bei dem Verhör an, daß er aus unglücklicher Liebe unter Blumen sterben wollte.

Unsere Kleearten. Wie sind es in diesem Jahr unserer Klee-Ernte schuldig, daß wir uns mit der Herkunft unserer Kleearten beschäftigen. Die Kleegetreide — die Herkunft des Wortes Klee ist unsicher — stammen aus Medien in Vorderasien. Der rote Klee, auch Wiesenklee genannt, mit seinen blauen bis purpurroten, selten weißen Blüten, kam erst am Ende des 17. Jahrhunderts nach Deutschland, wo er nur als Gartenblume schnelle Verbreitung fand. Nachdem man den Wert des roten Klees als Futterpflanze entdeckt hatte, verschwand er aus den Gärten. Der Espar, abgeleitet aus Esparlette, hat seinen Namen von den Franzosen, deshalb bin ich dafür, daß wir den Espar Türkentklee nennen, wie es ja schon vielfach in Würtemberg geschieht. Zu uns kam der Türkentklee, der in Südeuropa vielfach wild wächst, erst im Anfang des 18. Jahrhunderts. Der Türkentklee übertrifft alle anderen Kleearten und eignet sich als Futter für alle Haustiere. Der Luzerner Klee, auch ewiger Klee genannt, mit seinen blauen oder violetten Blüten verdankt seinen Namen einer italienischen Ortschaft und hatte als erste Kleeart schon 1570 Eingang in Deutschland gefunden, seine Verbreitung machte aber keine Fortschritte, bis er sich erst 1730 von Erfurt aus verbreitete. Schon die Römer priesen den Luzernerklee als vorzügliches Futtermittel.

Festnahme eines Kokainhändlers. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen der gefährlichsten Kokainhändler, einen 31 J. a. Kellner, zu überführen und festzunehmen. In letzter Zeit war mehrfach beobachtet worden, daß Frauen in Schreikämpfen und Tobfuchtsanfällen zusammenbrachen, als deren Ursache Kokainvergiftung festgestellt wurde.

Verhaftung. Der frühere Wettkonzerninhaber Max Klante, der sich zurzeit in Hamburg aufhält, hat in mehreren Fällen Wettbetrügereien begangen. Klante, der noch wegen seiner Berliner Verfehlungen Strafe zu verbüßen hat, wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen.

Vom alten deutschen Kegelspiel. Die alte Chronik von Naderborn erzählt, daß sich alle Jahre am Sonntag Lätare die Domherren im Klosterhof einen Pflock aufstellten und nach ihm mit Kugeln warfen. Ein Festmahl folgte. Auch in Hildesheim und Halberstadt war dieses Spiel gebräuchlich. Im ersteren Ort übten es die Domschüler, in Halberstadt die Domherren selber. Hier ist auch schon die Rede von einem hölzernen Kegel und dieser heißt der „Heide“. Er stellt das Götzenbild dar, das durch die Kugeln gestürzt werden soll. Von den Klöstern, wo das „Heidenwerfen“ bald allgemein Eingang gefunden hatte, verbreitete es sich in der Öffentlichkeit. Dem einen Kegel gefolgt sich mehrere zu. Wie man auf den alten Massstätten meist um das „Mal“ des Heidenkönigs eine Anzahl kleinerer Steine gruppiert fand, so scharfen auch die Kegelbrüder um ihren „Heiden“ seine acht Gefellen, und es galt als ein sehr verdienstvolles frommes Werk, mit einem Wurf — „Alle Neun“ in den Staub zu schleudern. Deshalb wurden an Stelle von „zerückelten“ (zertrümmerten) Götzenbildern auch überall kegelförmige Figuren oder Hölzer zum Niederwerfen aufgestellt, und überall tritt uns in dieser Jahrhunderte lang beibehaltenen, religiös-volkstümlichen Sitte der Beweis entgegen, daß zur Zeit der Sachsenunterwerfung und zu Anfang des Mittelalters das Kegelspiel bei unseren Vorfahren schon in Ehren stand. Jakob Grimm, der zuerst den Ursprung des Kegelspiels aufdeckte und wissenschaftlich begründete, lieferte den ersten Beweis dafür, daß das Kegelspiel aus den religiösen Sitten und Gebräuchen unserer heidnischen Vorfahren hervorgegangen ist.

#### Das Wetter

Der Hochdruck im Norden hat sich weiter nach Osten gelagert und beherrscht die Wetterlage. Unter seinem Einfluß ist für Samstag und Sonntag vielfach heiteres und trockenes, nur zu vereinzelten Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

#### Sport

Rein-Erfolg. Auf dem Bleichröderrennen in München am letzten Sonntag hat Helmut Taxis mit Feuerbach auf Alfa Romeo die beste Zeit des Tages gefahren.

### Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 1. Juli 4.20.  
Kriegsanleihe 0.465.  
Franz. Franken 180 zu 1 Pfd. St., 32.67 zu 1 Dollar.  
Belg. Franken 173.50 zu 1 Pfd. St.

Berliner Geldmarkt, 1. Juli. Geld auf einige Tage 6.5 v. H., Privatdiskont 4.625 bzw. 4.5 v. H., Warenwechsel 5.25 v. H.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Beleuchtung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 140.5 gegen 139.9 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0.4 v. H. erhöht. Bei den Ernährungsausgaben konnten Preissteigerungen für Kartoffeln und Fleisch durch die in der ersten Monatshälfte noch nachgehenden Preise für Milch und Milchzeugnisse zum Teil ausgeglichen werden. Die Ausgaben für Wohnung haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

Wechsel- und Schatzkassen. — Handelsverkehr mit Indien. Die Handelskammer Stuttgart schreibt: Nachdem der Reichsbankdiskontsatz auf 6.5 v. H. herabgesetzt ist, betragen die Wechsel- und Schatzkassen vom 20. Juni 1926 ab nur noch 8.5 v. H. jährlich. — Italien hat ein Verbot zur Diskontierung von Giro-Wechseln erlassen; diese Maßnahme beunruhigt auch den deutschen Exporthandel, wie aus Anfragen bei der Kammer hervorgeht. Es sei deshalb bemerkt, daß infolge dieser gesetzlichen Neubestimmung zunächst nichts anderes übrig bleibt, als daß der deutsche Exporteur und Lieferant von seinem italienischen Abnehmer Marktzepete verlangt oder gegen Kasse liefert. Einzelfragen werden zurzeit noch geklärt.

Die italienische Ausfuhr nach Deutschland. In einem Bericht über die italienische Ausfuhr schreibt der „Lavoro“ in Genua, daß Deutschland das wichtigste Land für die italienische Ausfuhr

sei. Ob jedoch Italien sich in dieser Stellung auch im neuen Jahr werde behaupten können, sei zweifelhaft. Jedenfalls beweisen die Ziffern des Außenhandels Italiens die große Bedeutung, welche der deutsche Markt für Italien habe und Italien müsse sich anstrengen, damit ihm dieser Markt erhalten bleibe und immer günstiger werde.

Stuttgarter Börse, 1. Juli. Jugosi. Die 15. Jugosi-Fachmesse für die Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Metallwarenbranche findet vom 20.—24. August 1926 im Stuttgarter Handelshof statt.

Stuttgarter Börse 1. Juli. Während heute die größeren Werte mehr oder weniger vernachlässigt waren, zeigte sich erhöhtes Interesse für die kleinen Kassenwerte, die zum Teil große Kurs-erhöhungen aufzuweisen haben. Die Gesamtsituation war gut, die Geschäftstätigkeit lebhaft. Die in der letzten Zeit stark gestiegenen Werte lagen zum Schluß niedriger. Der Markt der Bankaktien war mit Ausnahme von Notendank, die 6 v. H. gewannen, fast allgemein schwächer.

Berliner Getreidepreise, 1. Juli. Weizen markt. 29.70—29.90, Roggen 20.70—21, Wintergerste 18.50—20, Sommergerste 20.20 bis 21, Hafer 20—21, Weizenmehl 37.50—39.50, Roggenmehl 37.50—39.50, Weizenkleie 9.80—10, Roggenkleie 11.20.

Mannheimer Produktbörse, 1. Juli. Höhere Auslandsforderungen ließen den Markt in geistiger Haltung verfehren. Man verlangte für die 100 Kg. bahnfrei ohne Sack: Weizen ausl. 30.25 bis 33.50, Roggen inf. 29, ausl. 22.75—23, Hafer ausl. 19—23.25, Braugerste ausl. 26.50—27.25, Futtergerste 19.75—21, Mais mit Sack alter Laplata 17.50—17.75, neuer Laplata 18.25—18.50, Weizenmehl mit Sack Spezial 0 42.25—42.75, Brotmehl 28—32, Roggenmehl 30—32.50, Kleie 8.75.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen in Kempten. Butter 1. Qualität 145, 2. Qualität 133, Marktlage unverändert. Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt grüne Ware 36—39, Marktlage ruhiger. Allgäuer Emmenthaler 108—125, mäßige Nachfrage.

Magdeburger Zuckerbörse, 1. Juli. Innerhalb 10 Tagen 28.75 bis 29, Juli 29, August 29.25, September 29.5, Melasse 2—1.6, Haltung: ruhig.

#### Markte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 1. Juli. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 15 Ochsen, 15 Bullen, 60 Jungbullen, 63 Jung- rinder, 34 Kühe, 414 Kälber, 540 Schweine und 1 Ziege, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: belebt.

Ochsen: ausgemästete Tiere	53—57	Kälber: beste Maß- u. beste Saughäbner	72—75
vollfleischige Tiere	44—51	mittlere Maß- und gute Saughäbner	68—71
fleischige Tiere	—	geringe Kälber	59—64
gering gemästete Tiere	—	Schafe: Rastlämmer u. Läng- Hammel	—
Bullen: ausgemästete Tiere	51—54	Widder: beste Maß- u. beste Saughäbner	20—24
vollfleischige Tiere	46—50	vollfleischige Schafbleh ge- schlachtet mit Kopf	—
fleischige Tiere	—	Schafbleh über 210 Pfund: 80—81	—
gering gemästete Tiere	—	von 200—240 Pfund	80—81
Jungbullen: ausgem. Rinder	55—58	von 180—200 Pfund	79
vollfleischige Rinder	48—53	von 120—140 Pfund	—
fleischige Rinder	43—47	von unter 120 Pfund	—
gering gemästete Rinder	—	Sauen	—
Kühe: ausgemästete Kühe	35—48		
vollfleischige Kühe	22—34		
fleischige Kühe	15—20		
gering gemästete Kühe	—		

Heilbronn, 30. Juni. Schlachthofmarkt. Zufuhr 1 Bullen, 65 Jungbullen, 14 Kühe, 44 Kälber, 100 Schweine. Erlös aus je 1 Str. Lebendgewicht: Bullen 1. 48, Jungbullen 1. 52—53, 2. 43 bis 48, Kühe 1. 22—32, 2. 16—22, Kälber 1. 74—76, 2. 70—73, Schweine 1. 75—77, 2. 72—74 Markt. Marktverlauf: mäßig belebt.

Schweinepreise. Riedlingen: Milchschweine 30 bis 40, Mutterchweine 210—240, Käuser 70. — Waldsee: Ferkel 22 bis 37 Markt das Stück.

Vom Wein. Eine sehr zahlreich besuchte Weinersteigerung hielt der Winzerverein in Wachenheim ab. Diese Versteigerung muß als eine der besten der letzten Zeit bezeichnet werden. Die 24er Weißweine kosteten durchschnittlich 1500 RM., die 25er Weißweine erreichten Preise von durchschnittlich 1400 RM., die 21er Flaschenweine kamen auf 2.80—4—5.10 RM. für die Flasche. Die 24er Flaschenweine wurden zu 1.80 RM. die Flasche verkauft. Das Weingut Geh. Rat Lichtenberg-Wachenheim hielt einen freihändigen Verkauf ab. Die 24er Weißweine kosteten 1500 bis 2300 RM., die 25er Naturweißweine 1400—2200 RM.

W. Forkam  
Hoffett, Post Zeinach.  
Freihändig befristeter  
**Nadelstammholz-Verkauf.**  
Am Mittwoch, den 14. Juli 1926, vormittags 10 Uhr in Hoffett auf der Forstamts- langlei aus Staatswald Ta. Langh. fm. 207 1., 403 2., 634 3., 548 4., 428 5., 31 6. Kl.; Sögh. fm. 58 1., 85 2., 47 3. Kl.; Fo. Langh. fm. 20 1., 85 2., 109 3., 35 4., 13 5., 1 6. Kl.; Sögh. fm. 3 1., 7 2., 8 3. Kl. Weyfo. Langh. fm. 5 1., 17 2., 32 3., 6 4., 2 5. Kl.; Sögh. fm. 3 2., 1 3. Kl. Loserzeichnisse u. Angebots- vordrucke durch die Forst- direktion G. f. S. Stuttgart.

**LIEDERKRANZ**  
**Gänger-Versammlung**  
am Samstag, den 3. Juli 9<sup>1/2</sup> Uhr abends im Hotel zur „Sonne“ (Saal). Tages- ordnung wird im Lokal be- kanntgegeben. Der Ausschuß.

Einladung.  
**Jahrgang 1901.**  
Zu der am Samstag, den 3. Juli, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Gasthaus „Anker“ 1. Stod stattfindenden  
**Versammlung**  
bitte ich alle Altersgenossen und Genossinnen dabei zu erscheinen, zwecks äußerst wichtiger Fragen. Der Vorstand.

Der Eigentümer des in meinen Stall verirrten Huhnes kann dasselbe gegen Einrückungs- gebühr und Futterkosten abholen. Robert Vott Hohenlohestraße 225.

**Landes-Kurtheater**  
Direktion: Steng-Krauß  
Telephon 135  
Freitag, den 2. Juli  
**Ludwig Thoma-Abend**  
Drei Einakter von Ludwig Thoma.

**Arbeiter- Sport-Berein Wildbad.**  
Samstag, den 3. Juli  
punct 1/2 9 Uhr  
**Spieler-Sitzung**  
im Lokal. Vollzähl. Erscheinen dringend notwendig.

Am Sonntag, den 4. Juli findet das  
**Wett-Spiel**  
in Reichenbach  
statt. 1. Mannschaft 3 Uhr  
2. Mannschaft 1/2 2 Uhr.  
Abfahrt mit Auto punct 9 Uhr vom Lokal aus.

Wenn kein Spiel in Aussicht gestellt ist, findet auf dem Sportplatz Lautenhof von 9 bis 12 Uhr  
**Training**  
statt, unter Leitung unseres Trainers Robert Leins, Pforzheim.  
Der Spielausschuß.

**Eine größere Wohnung ist zu vermieten.**  
Robert Vollmer.

Schöne frische  
**Kirschen**  
Haub.  
sind zu haben bei

**Konditorei - Café Bechtle**  
Bürgerliche Weinstube  
Zentralheizung, Fremdenzimmer, Kühlanlage  
Garage, Stallungen

**Wer wagt, gewinnt!**  
**Solitude-Lotterie**  
zur Erhaltung und zum Ausbau der Solitude- Rundstrecke — Ziehung am 25. Juli 1926  
Neu eingetroffen!  
**4. Große Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung der Frauenkirche in Eßlingen  
Ziehung am 5. August 1926  
**Preis des Loses je 1 Mark**  
Zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Radfahrer- Verein „Schwarzwaldbildbad“ e. V.**  
Morgen Samstag  
abend 1/2 9 findet im Hotel „Sonne“ die  
**Mitglieder- Versammlung**  
statt, wozu wir sämtliche Mit- glieder freundlichst einladen. Die Tagesordnung (Hochwiese und Merklingen) ist sehr wich- tig und vollzähl. Erscheinen dringend notwendig  
NB. Bierauskunft.  
Der Vorstand.

**Visitkarten**  
liefert in kürzester Frist  
die Buchdruckerei ds. Bl.

**Brennholz**  
Buchen-, Tannen-, Scheiter- u. Rollerholz. Auf Wunsch gefügt, sowie  
**schöne Reisprügel**  
liefert vors Haus bei billigster Berechnung. Gebe auch kleine Quantum trockenes, gefügtes  
**Anfeuerholz**  
ab Lager Bahnhof pro Rahmen zu 1.50 M. ab.  
Wilhelm Schmid,  
Holzhandlung, und Brenn- holzlagerei.  
Wohnung Schwarzwalddorf.

**Sei kein Tor wasch mit Perflor**  
So mild und schonend wie reinste Seifenlücken, im Gegensatz zu diesen aber voll- kommen selbsttätig u. schnee- weiß.  
So bequem u. fleckenlos wie selbsttätige pulvrige Wasch- mittel, aber ohne deren Schärfe und Wäsche fressenden Gehalt an Wasserglas.  
so wäscht nur  
**Perflor**  
das  
**einzig milde**  
selbsttätige Waschmittel  
PAKET 45 Pf  
Perflor niemals  
heiß auflösen!